Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

244 (18.10.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 244
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
18. Oktober 1932

Kampf um die Märkte

Geringe Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz

Von F. L. Scholz-Giesecke

Die von Deutschland einst ersehnte Weltwirtschaftskonferenz, der wir in Lausanne ein erhebliches Stück nähergekommen zu sein glaubten, verdient heute von uns durchaus nicht mehr die Rücksichten, die ihr zum Nachteile unserer Wirtschaft entgegengebracht worden sind. Wenn die Ausländer für ihre kurzfristigen und langfristigen Kredite immer noch einen Zinsfuß nutzen können, der weit über dem an und für sich vergleichsweise hohen Reichsbankdiskont von 4 Prozent liegt, so verdanken sie das in erster Linie den Hoffnungen und Vertröstungen auf die Weltwirtschaftskonferenz. Mit dieser Zurückhaltung kann eine deutsche Regierung sehr leicht die gleichen politischen und wirtschaftlichen Fehlschläge erleiden, die auf die Regierung Brüning niedersausten, als sie bei den Stillhalteverhandlungen um die Jahreswende auf die Zinsherabsetzung oder Kapitalkürzung größeren Umfanges, die beide zu erreichen gewesen wären, in der Rechnung auf ein frühes Lausanne und die dabei durch Senkung der Tribute verbesserte Zahlungsfähigkeit entgegenkommend verzichtete.

Aehnlich gestaltete sich die Taktik des Reichsbankpräsidenten Luther unter der gegenwärtigen Regierung. Wiederholte Gelegenheiten für eine Anschneidung der Zinsherabsetzungs- und Kapitalabschlagsfrage für Auslandskredite wurden versäumt zugunsten der Herbeiführung einer umfassenden Weltwirtschaftskonferenz und einer Allgemeinregelung der finanziellen und wirtschaftlichen Fragen um die deutsche Außenhandels- und Außenfinanzwirtschaft. Außer Deutschland drängt nur noch England nach der Konferenz, erzielte aber selbst durch den franzosenfreundlichen Außenminister Simon keine Festlegung Frankreichs auf einen festen Zeitpunkt für den Beginn dieser wichtigen Beratung, die nur Sinn haben kann, wenn sie bald erfolgt.

Anstelle eines großen Versuches zur Beendigung des immer wilder tobenden Weltwirtschaftskrieges, der nahezu anarchische Zustände auf dem gesamten Weltmarkt geschaffen hat, stehen wir mitten im Trommelfeuer eines neuen Ringens um die immer schwächer werdenden Märkte der Welt. Und Deutschland hat den allerschärfsten Ansturm auszuhalten. Der Druck gegen uns geht dabei mit besonderer Wucht von London aus. Seit dem Bruch mit dem Freihandelssystem verfügt England über die Waffe der Zölle und setzt sie überall mit einer Rücksichtslosigkeit ein, die an die Zeiten Lord Palmerstones erinnert, der zur Verbesserung seines politischen Schachspiels gelegentlich mitten im Frieden von der Feuerkraft der englischen Schiffsgeschütze Gebrauch machte. Beispielsweise läßt England in Kopenhagen eine glänzende Ausstellung seiner Industrieerzeugnisse sehen. Das hindert aber seine Unterhändler nicht, in den dänischen Amtsstuben mit einem Entweder-Oder im Sinne einer schwersten Erpressung aufzutreten. Die Dänen werden den englischen Markt für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse entweder mit einer hohen Zollmauer verlegt sehen, oder sie vertreiben die deutschen Industrieerzeugnisse von ihrem Markt, um englischen Waren Platz zu machen. In ähnlicher Art verfährt England in ganz Skandinavien. Sogar aus Schweden mußten wir hören, daß die Handelsrichtung sich ändern werde, womit gemeint war, daß Schweden seine englische Einfuhr zu steigern beabsichtigt, um sich den englischen Markt für die schwedischen Erzeugnisse nicht zu verschließen.

England handelt so tatkräftig mit der ihm neuen Waffe der Zollpolitik, wie das Deutschland bisher auch nicht annähernd gewagt hat. Die betroffenen Staaten beugen sich den englischen Ansprüchen nicht nur ohne den geringsten Widerstand, sondern beeilen sich, ihren Bevölkerungen die Auffassung einzuflößen, daß Deutschland an ihrem jeweiligen Krisenunglück schuld sei und England die Rettung bringen werde. Damit wird dann jene Boykottbewegung gegen die deutschen Industrieerzeugnisse hervorgerufen, die notwendig ist, um für den englische Absatz Raum zu schaffen. Dieses durchsichtige Verfahren entwickelt sich in einer Zeit, in der Deutschland notgedrungen die Kontingentierungspolitik verschärfen muß, um seiner Landwirtschaft den inneren deutschen Markt gegen ein starkes ausländisches Dumping mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu sichern und gleichzeitig jene Devisen einzusparen, mit denen es den Holländern und Schweizern, den Engländern und Amerikanern die hohen Wucherzinsen für ihre Kredite an Deutschland bezahlen soll. Diese Zusammenhänge sind dem Ausland genau bekannt, finden dort aber natürlich nicht das Verständnis, das Deutschland billigerweise verlangen kann, wie wir denn nicht nur in unserer Politik, sondern auch in unserer Gesamtbeurteilung des Auslandes immer wieder den Fehler begehen, ihm fälschlich das hohe Gerechtigkeitsgefühl zu unterstellen, das dem Entwicklungsstand des deutschen Volkes entspricht.

Der englische Ansturm erfolgt nicht nur auf den Märkten unserer unmittelbaren Nachbarn und in Skandinavien, sondern mit wachsender Wucht auch auf dem russischen Markt. Die englischen Tageszeitungen sind voll von Meldungen über Aufträge Rußlands an englische Unternehmungen. Die englische Oeffentlichkeit legt ihnen trotz aller Scheu vor dem Bolschewismus so hohe Bedeutung bei, daß die Mitteilungen darüber auf der wichtigsten Innenseite der Blätter, die in England die Hauptseite nach deutschen Begriffen darstellt, unter augenfälligen Ueberschriften besonderer Schlagkraft erfolgen. Auf dem Sowjetmarkt gesellt sich dem englischen Wettbewerb gegen Deutschland in den letzten Wochen wieder stärker der amerikanische, der von Rußland im ersten Teil des Jahres durch eine planmäßige Auftragsentziehung gezüchtigt worden ist und nun die Hand küßt, welche die Peitsche über ihn schwingt.

Das ist eine Lage, in der Deutschland gar nichts von der Weltwirtschaftskonferenz zu hoffen hat, sondern besser täte, sie überhaupt nicht mehr in Rechnung zu stellen. Weder die Zollverschärfungen der letzten Monate noch die Kontingentierungspolitik, die wir jetzt betreiben, sind an der Verschlechterung unserer Lage auf dem Weltmarkt verantwortlich. Deshalb ist es auch grundfalsch, dagegen anzurennen. Alles, was jetzt vom Ausland gegen den deutschen Handel geschieht, hätte sich auch bei größter Zurückhaltung Deutschlands in der Handels- und Zollpolitik ereignet. Bestellen wir so tatkräftig unser eigenes Haus wie nur möglich. Das ist der Weg, auf dem wir uns retten und gleichzeitig auch das Ausland zur Besinnung bringen können.

Rede des Prälaten Kaas

Das Zentrum zur Lage

Münster, 17. Okt. Der Führer der Deutschen Zentrumspartei, Prälat **Kaas**, trat in einer Wahlrede den Gerüchten über Unstimmigkeiten innerhalb der Zentrumspartei entgegen und erklärte, die Einigkeit der Partei sei die Frucht grundsätzlich gleichgerichteter Gesinnung, nicht das Zwangsprodukt uniformierenden Drills. Prälat Kaas betonte, das Zentrum habe die **Fehlerquellen des Parteiwesens** und gewisse **Entartungserscheinungen des Parlamentarismus nie verkannt**; aber es sei ihm nie eingefallen, die unentbehrliche Funktion der Gesinnungsparteien für ein normales politisches Leben zu verkennen. Wo der Grundgedanke der politischen Bewegung aus dem Volke heraus verneint werde, wo der freie Meinungs- und Kräfteaustausch unter das normale Maß herabsinke, sei Stagnation und Rückschritt unvermeidlich.

Von diesem Standpunkt aus kritisierte Prälat Kaas im einzelnen die Haltung der Reichsregierung. Nur ein arbeitsunfähiger Reichstag schaffe die staatsrechtliche Scheinbasis für ein diktatorisches Notrecht und für gewisse Verfassungsexperimente — andere sagten und vielleicht mit mehr Recht: Verfassungsbrüche —, für die die Entwürfe anscheinend schon in den Schubladen lägen. Das Zentrum habe sich nie geweigert, Staatsnotwendigkeiten Rechnung zu tragen, und seine Vertreter hätten dem Reichskanzler in den vergangenen Monaten ausdrücklich die Zustimmung gegeben, daß sie ihn in seinen Bemühungen, mit den Nationalsozialisten zu einer Verständigung zu kommen, in keiner Weise stören würden. Seit wann aber seien solche Verhandlungen wenn der Reichskanzler sie führe, „Wege zur nationalen Konzentration" und wenn andere sie führten, deren Sachlichkeit nicht minder zweifelhaft sei wie die seine, „politische Kulissenspiele"?

In den **Verhandlungen mit den Nationalsozialisten** habe das Zentrum zu verhindern gesucht, daß es im Reichstag von vornherein zu einer Aufhebung der Notverordnungen kommen sollte. Desgleichen hätten sie durch diese Verhandlungen auch die Abstimmung über ein Mißtrauensvotum zunächst einmal hinauszuschieben versucht. Eine offene, sachlich und psychologisch richtig angesetzte Auseinandersetzung mit dem Reichstag hätte die rein negativen und destruktiven Elemente des Parlaments entlarvt und isoliert, hätte die ehrlich positiv gerichteten, wenn auch in der Einzelkritik unbequemen Aufbaukräfte geweckt und gesammelt, hätte die formale Abstimmungsniederlage in einen sachlichen Sieg wandeln können, wenn auch nicht für dieses Kabinett, so wie es war, so doch für eine andere, über die Mängel, Lücken und Schwächen des jetzigen Papen-Kabinetts hinausgewachsene Regierung, die nach Auffassung des Zentrums hierdurch an innerer Volksverbundenheit gewonnen hätte, ohne an Führerautorität und Führerwillen etwas preiszugeben.

Das Zentrum bejahe den richtig verstandenen autoritären Staat, wende sich aber gegen den Mißbrauch, der mit diesem Wort als Deckadresse für Reaktion und Volksstaatverneinung getrieben werde. Deutschland werde ein Staat demokratischer Grundhaltung sein, oder es werde nicht sein. Der Konflikt mit dem Parlament allein genüge für einen Regierungschef nicht, um ein Bismarck zu werden.

Prälat Kaas kritisierte ausführlich die außenpolitische Taktik der Reichsregierung, der er vorwarf, wesentliche Ziele deutschen Rechts und internationaler Gerechtigkeit mit agitatorischen Rücksichten zu verkoppeln. Das sogenannte Vertrauensabkommen von Lausanne sei das Gegenteil eines Erfolges. Es sei ein Zwangsmoratorium, ja Sperrfeuer für jede aktive, wenn auch noch so friedliche deutsche Außenpolitik.

Die Wirtschaftspolitik der Regierung glaubte Prälat Kaas mit der Zeit des U-Boot-Krieges vergleichen zu können, wo man den Glauben der Massen durch gemeldete Scheinerfolge aufrecht zu halten versuchte. Die Regierung habe es versäumt, bei dem Start ihres Wirtschaftsprogramms an die Sicherung der Staatsfinanzen zu denken. Zwischen dem System Brüning und dem neuen System bestehe augenscheinlich ein erheblicher Unterschied an Zahl und Tempo der Aktionen, aber auch an Qualität und Reife der Leistungen.

Im letzten Teil seiner Rede entwickelte Prälat Kaas ausführlich das Programm der Zentrumspartei. Die Regierung müsse der lebende Ausdruck des Volkes sein. Auch das Zentrum sei für eine gründliche Reichsreform, betrachte den Föderalismus aber nicht als Rahmen, sondern als Inhalt. Prälat Kaas schloß seine Rede mit den Worten: Wenn heute drei, vier, fünf politische Führer der verschiedenen Lager den Mut hätten, sich den aufrüttelnden Ernst der Stunde einzugestehen und aus der Erkenntnis des Ernstes zu dem Entschluß vorzustoßen, ihre ganze Autorität und den ganzen Einsatz ihres Führertums zu wagen, um ihre Gefolgschaft auf die **Bildung einer deutschen Not- und Mehrheitsgemeinschaft** zu verpflichten, dann wäre die Durchbruchsschlacht deutscher Selbstbestimmung geschlagen.

Der falsche Schlieffen-Plan verraten

Berlin, 17. Okt. Im „Deutschen Offiziersbund" widerlegt General der Infanterie von Kuhl die „Enthüllungen" des früheren französischen Botschafters Paleologue, daß der Schlieffen-Plan durch einen Offizier des deutschen Generalstabes den Franzosen verraten worden sei. Der „Rächer", der angeblich den Verrat verübt haben soll, hätte die Franzosen tüchtig hineingelegt. Er hätte ihnen einen falschen Plan unterbreitet und werde sich über die 60 000 Francs ins Fäustchen gelacht haben. Der Kernpunkt des sogenannten Schlieffen-Planes ist den Franzosen bis zum Kriegsbeginn unbekannt geblieben, nämlich die überwältigende Stärke des rechten deutschen Flügels und das Vorgehen zweier starker Armeen nördlich der Maas. Dieser Vormarsch war für die Franzosen im August 1914 eine völlige Ueberraschung. Noch nach Beginn der Operationen glaubte Joffre nicht an einen deutschen Vormarsch nördlich der Maas.

Vom Rentenmarkt

Vertrauen an den Börsen — Verzinsung lockt zur Kapitalsanlage — Renten begehrter als Aktien

Seit Anfang des Monats zeichnen sich an den deutschen Börsen alle Rentenwerte durch besondere Festigkeit aus. Die Kurssteigerungen, die sich durchsetzen konnten, sind recht beträchtlich, was besonders hervorgehoben werden muß, da eine Aufbesserung der Kurse der Rentenwerte seit ihrem tiefsten Stand um die Zeit der Zinskonversion herum nun bereits zum zweitenmal eingetreten ist.

Bei der neuen Rentenhausse ist es nicht schwer nach Gründen zu suchen, da diese klar auf der Hand liegen. Entscheidend für die Wertsteigerung dieser Papiere ist die Tatsache daß sich in immer größerem Maße innerpolitisch eine Beruhigung geltend macht und damit das Vertrauen zu einer normalen Entwicklung wieder wächst. Im gleichen Augenblick, da die Frage der Anlage freiwerdender Gelder akut wird, gibt es bei der augenblicklichen Wirtschaftskonstellation keine andere Antwort als: Anlage in Renten. Sie geben eine feste Verzinsung, und wenn diese auch niedriger ist als sie schon war, ist es immer noch besser, sein Kapital als Wertpapier anzulegen, als es mit nur 3,5 Prozent auf die Sparkassen zu legen. Trotz gesunkener Notendeckung ist es seit über einem Jahre gelungen, die deutsche Währung stabil zu halten, und heute ist man davon überzeugt, daß sich keine Partei für eine neue Inflation einsetzen kann. Die Rückzahlungsmöglichkeiten der Anleihenehmer haben sich zwar nicht verbessert. Aber von einer akuten Gefahr kann keine Rede sein. Außerdem ist deutlich bei allen Anleihenehmern der gute Wille zu erkennen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Hierfür einige Beispiele: Die Frankfurter Schatzanweisungen sind zwar nicht zum Fälligkeitstermin eingelöst worden, aber man bleibt nach wie vor bestrebt, seinen Verpflichtungen nachzukommen und versucht, mit seinen Gläubigern zu einer für beide Parteien erträglichen Lösung zu kommen. Was für Frankfurt gilt, gilt entsprechend auch für andere Städte. Dann sind eine Reihe von Städten dazu übergegangen, die ausgegebenen Anleihen oder Schatzanweisungen zu einem schon dem Parikurs stark angenäherten Kurs in Zahlung zu nehmen. Vorangegangen ist Berlin, und jetzt folgt Magdeburg.

Das alles sind symptomatische Erscheinungen, die vom Publikum sehr günstig beurteilt werden, und die dementsprechend in der Bewertung der Renten ihren Ausdruck finden. Ein weiteres treibendes Moment ist aber vor allem die Tatsache, daß das Publikum durch die Diskontierungspolitik zu langfristigen Anlagen gedrängt wird, die ihm allein noch eine einigermaßen günstige Verzinsung seiner Kapitalien geben. Aehnliches wurde im Laufe der letzten Jahre zehnfach versucht, und es sind damit auch Erfolge erzielt worden. Diese sind leider immer dadurch zeitlich begrenzt geblieben, daß schwere Vertrauenskrisen das mühsam aufgebaute Werk wieder zerstört haben. Jetzt, da wir uns in einer Periode des wachsenden Vertrauens befinden, und zwar nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland, was aus den beträchtlichen Kurssteigerungen deutscher Anleihen im Ausland hervorgeht, wirken sich die Tendenzen der Diskontpolitik selbstverständlich stärker aus. Dabei weiß das Publikum sehr wohl, daß es, wenn auch nicht gerade in absehbarer Zeit, noch einmal zu einer Zinskonversion kommen kann. Trotz der einschneidenden Maßnahmen der Brüningschen Notverordnung liegt das Zinsniveau für Rentenwerte (unter Nichtberücksichtigung des Kursstandes) erheblich höher als in anderen Ländern, die wie England und Frankreich Konversionen für Milliarden-Werte durchgeführt haben. Das Bestreben der Regierung ist es offensichtlich, Beruhigung am Kapitalmarkt zu schaffen, weshalb mit einer neuerlichen Zinskonversion nicht zu rechnen ist. Im Gegenteil hofft man, daß ein natürlicher Zinsausgleich von unten her eintreten werde, indem die Rentenwerte steigen, und damit die effektive Verzinsung, die heute erheblich höher ist als die nominelle, sinkt. In dem Augenblick, da durch eine kräftige Bewegung die Rentenwerte steigen, sinkt der effektive Zinssatz in Deutschland, was im Augenblick und in den nächsten Monaten viel wesentlicher ist als eine amtliche Zinskonversion um 1 Prozent.

Löbe an Hindenburg

Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Löbe richtet an den Reichspräsidenten einen offenen Brief, in dem er sich gegen die Münchener Rede des Reichskanzlers von Papen, insbesondere die vom Reichskanzler angekündigten Verfassungsänderungen wendet. „Liegt wirklich ein Auftrag des Herrn Reichspräsidenten vor eine solche Kürzung und Zertrümmerung der Volksrechte in Deutschland vorzunehmen?" fragt Löbe, und er erinnert Hindenburg an die Antwort, die er im Reichstag bei seiner Vereidigung auf die Verfassung am 11. Mai 1925 auf Löbes Ansprache erteilt hat. Dieser Erklärung Hindenburgs stellt Löbe entgegen, daß der Reichskanzler jetzt eine „Entrechtung des Reichstages" verkünde, daß er eine autoritäre, das heißt von der Volksvertretung unabhängige Regierung wolle, also gerade das Gegenteil tue, was Hindenburg als tiefen Sinn der Verfassung selbst anerkannt habe.

Berlin, 17. Okt. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird Reichspräsident von Hindenburg den vom „Vorwärts" veröffentlichten Brief des früheren Reichstagspräsidenten Löbe, der gegen die Verfassungsreformpläne der Regierung protestiert, nicht beantworten. Man hält es in politischen Kreisen für möglich, daß der Reichskanzler in einer seiner nächsten Reden auf dieses Schreiben Löbes eingehen wird.

Die Heuschreckenplage in Argentinien

Buenos Aires, 17. Okt. In diesem Jahre hat die Heuschreckenplage in Argentinien einen außergewöhnlich großen Umfang erreicht. Die verhältnismäßig warme Witterung während des argentinischen Winters hat die Einfälle der aus den Urwäldern Brasiliens und Boliviens kommenden Heuschreckenschwärme begünstigt. Die Provinzen Entre Rios, Santa Fe, Cordoba, Santiago del Estero, Corrientes, Jujuy, Salta und Buenos Aires sowie die Territorien Chaco und Formosa haben unter dieser Plage zu leiden. Von der Menge der Heuschrecken gibt die Tatsache einen Begriff, **daß die Eisenbahnen stellenweise nicht ohne besondere Vorrichtungen, wie Sandstreuer und Schienenreinigungsbürsten, infolge der sich gerade auf den Schienen in besonderem Maße ansammelnden Larven den Verkehr aufrecht erhalten können.** Zur Bekämpfung der Plage wurden vom argentinischen Kongreß 1,2 Millionen Papierpesos bewilligt. Bei der riesigen Ausdehnung der betroffenen Gebiete ist diese Summe aber völlig unzureichend. Bekämpfungsversuche vermittels giftiger Gase, die von Flugzeugen aus entwickelt werden sollen, werden demnächst angestellt; entsprechende Apparate sind in Deutschland bestellt worden. Solange aber der eigentliche Ursprungsort der Heuschrecken nicht bekannt ist und die Bekämpfung dort einsetzen kann, werden alle Maßnahmen gegen diese Plage, die beobachtungsgemäß in Abständen von fünf bis sieben Jahren in Argentinien aufzutreten pflegt, von wenig Erfolg gekrönt sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutschland

Das Kartell der Republikanischen Verbände Deutschlands für baldige Wahlrechtsreform

Berlin, 17. Okt. Das Kartell der Republikanischen Verbände Deutschlands hat eine Entschließung, die Ministerialdirektor Dr. Spiecker vorlegte, angenommen, in der es u. a. heißt: Das Kartell der Republikanischen Verbände Deutschlands ist nach den praktischen Erfahrungen mit dem 1919 eingeführten Wahlrecht davon überzeugt, daß gewisse Reformen dieses Wahlrechts dringend erforderlich sind. Vor allem kommt es darauf an, daß 1. das aktive Wahlalter heraufgesetzt, 2. eine Verkleinerung der Wahlkreise und Festlegung der Gesamtzahl der Mandate vorgenommen, 3. eine Aenderung des Verhältnissystems durchgeführt werde.

Kindesaussetzung auf dem Wohlfahrtsamt

Berlin, 17. Okt. Auf dem Wohlfahrtsamt des Verwaltungsbezirks Berlin-Mitte in der Blumenstraße 88 kam es zu turbulenten Szenen, die damit endeten, daß mehrere Wohlfahrtsempfänger, die eine Sonderunterstützung verlangten und mit ihrer Forderung abgewiesen wurden, zum Protest sieben Kinder im Wohlfahrtsamt zurückließen.

Richard Skowronnek †

Berlin, 17. Okt. Der bekannte Romanschriftsteller und Lustspielautor Richard Skowronnek ist auf Gut Höckenberg, Kreis Regenwalde, in Hinterpommern, wo er seit etwa einem Jahrzehnt wohnte, im Alter von 70 Jahren am Herzschlag verschieden. In Frankfurt hatte Skowronnek seinen ersten Bühnen-Erfolg mit seinem Lustspiel „Im Forsthaus", dem rasch weitere Lustspiele folgten. Am bekanntesten wurde „Husarenfieber", das Skowronnek zusammen mit Kadelburg schrieb.

Hitler in Tilsit.

Tilsit, 17. Okt. Adolf Hitler hielt heute nachmittag hier eine Wahlrede, in der er sich fast ausschließlich damit befaßte, seine Haltung zum 13. August zu rechtfertigen. Er habe es abgelehnt, **weil er die ganze Macht hätte beanspruchen müssen.** Man habe ihn in die Regierung nur hineinnehmen wollen, um ihn mundtot zu machen.

Severing sprach in Dortmund

Dortmund, 17. Okt. Der frühere preußische Innenminister Severing bezeichnete in einer sozialdemokratischen Wahlkundgebung als Ziel des 6. November, eine arbeitsfähige und arbeitswillige Mehrheit in das Parlament zu schicken. Zu den Vorgängen vom 20. Juli sagte er, wenn Herr von Papen ihn damals gefragt haben würde, ob er freiwillig seinen Posten verlassen wolle, dann wäre das Wort: „Ich weiche nur der Gewalt!" nicht gesprochen worden. Nachdem Severing betont hatte, die Gegnerschaft zum Kabinett Papen sei nur zum Teil durch seine Zusammensetzung bedingt, wandte er sich gegen die Politik der Reichsregierung: er tadelte insbesondere die Kontingentierungspolitik und die Art der Außenpolitik, sagte aber, wenn es der Regierung Papen gelingen würde, die Arbeitslosenzahl zu vermindern, dann würde das nur zu begrüßen sein, da dieses Problem außer der Parteipolitik stehe. Zur Münchener Rede des Reichskanzlers bemerkte er prinzipiell, die Arbeiterschaft könne an den Grundlagen der Verfassung nicht rütteln lassen.

Grenzverletzung durch polnische Beamte

Stuhm, 17. Okt. Zwischen Weißenberg und Montauer Weide wurden am Sonntag **drei deutsche Arbeiter, die an der unübersichtlichen Weichselgrenze beim Schneiden von Weidenruten die Grenze überschritten hatten, vom polnischen Wechselufer aus durch fünf polnische Grenzbeamte beschossen.** Zwei Arbeiter konnten flüchten, der dritte, Franz Schwielski, wurde angeschossen, von den polnischen Grenzbeamten umzingelt und in einem Boot nach Polen verschleppt. Eine vom Landrat des Kreises Stuhm und der Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle vorgenommene Besichtigung ergab, daß die polnischen Grenzbeamten **sich des Angeschossenen auf deutschem Gebiet bemächtigt haben.**

Untersuchung der Therese von Konnersreuth

Konnersreuth, 17. Okt. Das Konnersreuther Sonntagsblatt bringt die Aufsehen erregende Mitteilung von einem Beschluß der diesjährigen bayerischen Bischofskonferenz, die „Stigmatisierte" von Konnersreuth zu einer **Untersuchung in einer Universitätsklinik aufzufordern.** Wenn Therese Neumann oder ihre Eltern auf die Aufforderung der Bischöfe nicht eingehen (gezwungen kann sie nicht werden), wird sich die katholische Kirche nicht weiter mit Konnersreuth beschäftigen, weil ihr die Möglichkeit der Ueberprüfung genommen ist. Das Verlangen der Bischöfe kommt um so überraschender, als die Kirche bisher den Forderungen der Wissenschaft nach einer ausreichenden klinischen Beobachtung Therese Neumanns, wenn auch nicht offiziell, einen deutlich fühlbaren Widerstand entgegensetzte.

Ausland

Schließung der Hochschulen in Wien

Wien, 17. Okt. An der Universität und an der Technischen Hochschule kam es zu **Schlägereien** zwischen nationalsozialistischen Studenten und politischen Gegnern. 23 Personen wurden leicht verletzt. **Beide Hochschulen wurden geschlossen.**

Das rumänische Kabinett zurückgetreten

Sinaia, 17. Okt. Ministerpräsident Vajda hat am Mittwoch dem König **die Gesamtdemission des Kabinetts,** die vom König angenommen wurde, überreicht. Nach der Audienz erklärte Ministerpräsident Vajda dem Vertreter der amtlichen Nachrichtenstelle, daß der König ihn bis zur Bildung der neuen Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betraut habe. Der König hat alsbald die Besprechungen zur Lösung der Krise begonnen und den früheren Innenminister Mihalaka zur Audienz gerufen.

Zusammenstoß zweier englischer Schleppdampfer

Vormouth, 17. Okt. In der Höhe von Lowestoft sind zwei englische Schlepper zusammengestoßen. Der eine Dampfer ist gesunken. Vier Mann seiner Besatzung ertranken, die anderen fünf wurden von dem zweiten Schleppdampfer gerettet.

Furchtbare Bluttat indischer Amokläufer — 17 Tote

London, 17. Okt. „Times" meldet aus Budhata (Pundschab): Aus Erregung über das Verschwinden einer Kuh, die angeblich von Mohammedanern gestohlen und geschlachtet worden ist, haben drei Sikhs **eine furchtbare Bluttat begangen, die 17 Todesopfer forderte.** Mit Schußwaffen ausgerüstet liefen sie am 11. Oktober in den Straßen von Budhota Amok und schossen auf jeden Mohammedaner, der ihnen begegnete. Acht Personen büßten auf diese Weise das Leben ein, neun wurden verwundet. Die Rasenden liefen dann in ein zwei Kilometer entferntes Dorf und erschossen dort neun Menschen.

Einigung mit Italien

Rom, 17. Okt. In den Besprechungen der deutschen und italienischen Vertreter über die Frage der beiderseitigen Zahlungen im Handelsverkehr ist eine völlige Einigung erzielt worden. Danach können die Zahlungen von beiden Seiten **am 17. Oktober in der Form wieder aufgenommen werden, in der sie bis zum 30. September erfolgten.**

Baden

Neuer volksparteilicher Spitzenkandidat in Baden

Karlsruhe, 17. Okt. Der bisherige Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei in Baden, Dr. Zapf-Heidelberg, der schon seit längerer Zeit sich in einem Sanatorium in Berlin befindet, teilte dem Landesverband Baden mit, daß er aus gesundheitlichen Rücksichten nicht mehr in der Lage sei, zu kandidieren. In der am Sonntag stattgefundenen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses wurde auf Vorschlag von Finanzminister Dr. Mattes einstimmig unter lebhaftem Beifall der bisher an zweiter Stelle der Liste stehende Präsident des Badischen Einzelhandels und stellvertretende Vorsitzende der Handelskammer Karlsruhe, Kaufmann Adolf Wilser, zum Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei in Baden gewählt.

Bundestagung der Deutschen Friedensgesellschaft

Bruchsal, 17. Okt. Die diesjährige Tagung der Deutschen Friedensgesellschaft war von etwa 200 Teilnehmern besucht und wurde am Freitag nachmittag mit einer Sitzung des Bundesausschusses eingeleitet, in der man Geschäfts-, Kassen- und Landesverbandsberichte entgegennahm. — Am Freitag abend folgte ein Begrüßungsabend. Stadtrat Bellosa entbot den Willkommgruß der Stadt Bruchsal; es sprachen noch Achilles-Leipzig und der Präsident des Bundes, General a. D. von Schönaich. Zur Verlesung gelangte ein Brief des französischen Friedenskämpfers Maurice Roumilhac, der die Patenschaft für ein deutsches Kind übernimmt. Joseph Probst überbrachte die Grüße der Saarfreunde. Von Marc Sangnier war ein Glückwunschtelegramm eingegangen. An die französischen Verbände für Völkerfrieden und Völkerverständigung wurden Glückwunschschreiben abgeschickt. Am Samstag vormittag besichtigte man das Bruchsaler Schloß. Nachmittags nahm die eigentliche Bundestagung ihren Anfang, die nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Professor Hermann-Stuttgart, ausgefüllt war von dem Bericht des Bundesgeschäftsführers Küster-Berlin, sowie Berichten der Landesverbände; hieran schloß sich eine rege Aussprache.

— **Die Kandidatenliste der badischen Staatspartei.** In einer aus sämtlichen Wahlkreisen besuchten Landesausschußsitzung der Deutschen Staatspartei wurde für die bevorstehende Reichstagswahl die gleiche Kandidatenliste aufgestellt wie bei der letzten Reichstagswahl. Sie wird geführt von Reichsfinanzminister und Vizekanzler a. D. Dietrich und dem Handwerkskammerpräsident und Zimmermeister Fischer-Konstanz. Unter den weiteren Kandidaten befindet sich Landtagsabgeordneter Hügle-Wahlwies.

Tagung der badischen Krankenhausverwaltungen

Freiburg, 17. Okt. Die erste Tagung der Vereinigung badischer Krankenhausverwaltungen wurde am Samstag nachmittag mit einer Besichtigung der neuen Universitätskliniken eröffnet. Am Sonntag fanden sich dann die Teilnehmer zur Mitgliederversammlung im Ratssaal des alten Rathauses zur Beratung der Verbandsangelegenheiten zusammen. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden der Vereinigung, Krankenhausverwalter **Vollmer**-Offenburg eröffnet, der die Tagungsteilnehmer willkommen hieß. Der Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vorstandes und der Kassenbericht wurden von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Ebenso fand der Bericht des Vorsitzenden über die im Gang befindlichen Verhandlungen mit den Krankenkassen zwecks Herbeiführung einer Vereinbarung mit der Arbeitsgemeinschaft badischer Krankenkassenverbände über die Krankenhausbehandlung von Familienangehörigen Versicherter einstimmige Billigung. Dagegen wurde ein Antrag der südwestdeutschen Vereinigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen, der verlangte, daß die Gebührensätze der Krankenhäuser vereinheitlicht werden sollen, abgelehnt, weil die Verhältnisse in den einzelnen Krankenhäusern viel zu verschiedenartig gelagert sind. Ebenso mußte eine weitere Senkung der Krankenhausverpflegungssätze als zur Zeit untragbar bezeichnet werden. Reibungslose Erledigung fand sodann die Besprechung über die Durchführung der Verordnung über Krankenhauspflege vom 22. Juni 1932. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, eine Regelung anzustreben, daß die Krankenkassen für die Bezahlung der Materialkosten bei ambulanter Behandlung in den Krankenhäusern durch die Privatärzte aufkommen sollen. Eine Neuwahl des Vorstandes fand nicht statt. Den Abschluß der Tagung bildeten einige fachkundliche Referate.

Badische Dienstnachrichten. Im Bereiche des Ministeriums des Innern wurden Landrat Rudolf Koblhepp in Adelsheim zum Oberverwaltungsgerichtsrat beim Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe, Assistenzarzt Dr. Albert Schulz bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch zum Medizinalrat als Bezirksarzt in Sinsheim ernannt.

Badische Kirchendienstnachrichten. Oberkirchenrat Dr. Heinrich Rapp wurde auf sein Ansuchen zuruhegesetzt. — Pfarrer Wilhelm Albert, Leiter des Jugend- und Wohlfahrtsdienstes in Freiburg, wurde zur Versehung des Pfarrdienstes nach Gundelfingen versetzt. Diasporapfarrer Karl Grimm in Pfullendorf als Pfarrverwalter nach Oberöwisheim, Vikar Hermann Mentz in Konstanz als Diasporapfarrer nach Pfullendorf, Vikar Adolf Pahl in Mannheim (Johanniskirche) zur vorübergehenden Verwaltung der unteren Pfarrei der Trinitatiskirche daselbst. Der Evang. Oberkirchenrat hat angeordnet, daß am Ernte- und Dankfest 1932, Sonntag, den 13. November, gemäß Entschließung der Landessynode wiederum eine Kirchensammlung für die unverschuldet Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden erhoben werde.

Karlsruhe, 17. Okt. (Notkundgebung.) Am Sonntag, den 23. Oktober veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft des Badischen Neuhausbesitzes in der Glashalle des Stadtgarten-Restaurants eine Notkundgebung.

Karlsruhe, 17. Okt. (140 000 RM. Reichszuschuß.) Aus den neuen vom Reich bereitgestellten Mitteln sind der Stadt Karlsruhe durch das Ministerium des Innern 110 000 RM. für die Instandsetzung von Wohngebäuden und 30 000 RM. für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen zur Verfügung gestellt worden.

Mannheim, 17. Okt. (Motorradunglück.) Sonntag morgen ereignete sich bei der Bäckerwegssiedlung in Käfertal ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Sozius-Motorrad mit Beiwagen und einem Milchfuhrwerk. Der Führer des Kraftrades, Heinrich Fuchs von Weinheim, wurde dabei derart schwer verletzt, daß er starb. Sein Soziusfahrer, Erich Schwandt aus Auerbach a. d. Bergstraße, der ebenfalls schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde, starb im Laufe des Sonntags. Der Mitfahrer im Beiwagen und der Lenker des Milchfuhrwerks kamen mit dem Schrecken davon.

Heidelberg, 17. Okt. (Intendant Hahn.) Wie vom Heidelberger Stadttheater mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen, die von München aus mit Intendant Hahn wegen Uebernahme des Münchener Volkstheaters geführt wurden, zum Abschluß gekommen. Hahn wird das Volkstheater von Heidelberg aus vom 1. Dezember ab leiten. Es erscheint durchaus wahrscheinlich, daß mit dieser Lösung auch für das Heidelberger Stadttheater sich eine Reihe von erweiterten Arbeitsmöglichkeiten ergibt.

Heidelberg, 17. Okt. (Verzögerung im Universitäts-Neubau.) Beim Neubau der Universität, deren restlicher Bau im Frühjahr begonnen wurde und bis zum Herbst wenigstens unter Dach sein sollte, haben sich durch die Grundwasserverhältnisse derartige Schwierigkeiten für die Fundamentierung ergeben, daß die Fertigstellung sich um einige Monate verschieben wird. Es mußten große Betonmassen und unerwartet starke Stützen eingebaut werden.

Königsfeld, 17. Okt. (Ueberrascht.) Hier wurden zwei Einwohner festgenommen, die gerade eine Brandstiftung vorbereiten wollten.

bld. **St. Georgen** i. Schw., 17. Okt. (500proz. Bürgersteuer.) Auch der hiesige Gemeinderat hat die 500proz. Bürgersteuer abgelehnt, worauf sie der Bürgermeister aufgrund der Badischen Haushaltsnotverordnung in Kraft setzte.

bld. **Königsfeld,** 17. Okt. Einen bemerkenswerten freiwilligen Arbeitsdienst hat die Gemeinde Königsfeld eingerichtet, in dem sie den ganzen Winter über durch Frauen und Mädchen Wäsche- und Kleidungsstücke für notleidende badische Gemeinden nähen läßt.

Singen a. H., 17. Okt. (Alemannengräberfeld.) Auf dem Alemannengräberfeld im Garten des Anwesens des Bäckermeisters Hanser wurden fünf Gräber freigelegt, die in einer Tiefe von 80 Zentimeter bis 1,60 Meter lagen. Als Beigaben wurden Bruchstücke eines Bernsteinstückes, Teile von Gürtelschnallen, zwei Kurzschwerter u. a. gefunden.

Schonach, 17. Okt. (Ergebnislose Wahl.) Auch der dritte Wahlgang zur Bürgermeisterwahl ist ergebnislos verlaufen, so daß nunmehr ein kommissarischer Bürgermeister ernannt werden muß.

Freiburg, 17. Okt. (Diözesanrat.) Die auf der diesjährigen Caritastagung angekündigte Bildung eines Diözesanrats für das katholische Anstaltswesen für die Erzdiözese wird jetzt durchgeführt werden. Zum Vorsitzenden wurde Domkapitular Dr. Jauch vom Erzb. Ordinariat bestellt.

Freiburg, 17. Okt. (Landwirtschaftliche Herbstwoche.) Die für die oberbadische Landwirtschaft besondere Bedeutung tragende 12. Landwirtschaftliche Herbstwoche wird in diesem Jahre vom 19. bis 23. Oktober abgehalten werden. Am 20. Oktober finden Pferdemarkt, sowie Zuchtviehmarkt mit Zuchtviehschau statt.

Mietersheim, A. Lahr, 17. Okt. (Verkehrsunfall.) Am Samstag abend wurde oberhalb Mietersheim ein Radfahrer, der mit seinem Fahrrad zu Fuß in der Richtung Kippenheim wanderte, von einem aus Offenburg kommenden Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er in der Nacht zum Sonntag verstorben ist. Es handelt sich bei dem tödlich Verunglückten um den in Kenzingen wohnhaften Karl Brauch, der Ziegeleiarbeiter war.

Neustadt i. Schw., 17. Okt. (Tödlicher Unfall.) Samstag abend wollte der Landwirt und Schreiner Josef Schelb aus Altglashütten mit seinem Kinde den schon fahrenden Zug besteigen. Das Kind konnte er noch auf den Eisenbahnwagen bringen, während er zu Fall kam und von dem folgenden Wagen totgefahren wurde. Der Kopf wurde vom Leib getrennt.

Radolfzell, 17. Okt. (Schmuggler verhaftet.) Zwei Schmuggler, die seit längerer Zeit Waren aus der Schweiz auf dem Seeweg geschmuggelt hatten, wurden hier verhaftet.

Buntes Allerlei

Auto und Hund

Daß der Motorradfahrer halten muß, wenn er einen Menschen verletzt hat, ist eine Selbstverständlichkeit. Daß ihm diese Rücksicht auch den Tieren gegenüber obliegt, erfuhr zu seinem Schaden jüngst ein australischer Motorradfahrer. Dort wird eine Strafe von 400 Mark verhängt, wenn das Kraftfahrzeug nach einem Unfall nicht hält. Da es sich in Sidney um das erste Mal handelte, daß jemand einen Hund überfahren hatte, ohne danach zu halten, so ließ man es bei einer Geldstrafe von 100 Mark bewenden, wozu allerdings noch die ebenso hohen Gerichtskosten traten wie auch der Schadenersatz für das Tier.

Aus Stadt und Land

— Der Betrieb der Turmbergbahn wird ab heute, 18. Oktober, eingestellt.

*

Grünwettersbach, 18. Okt. Nachdem es schon am Kirchweihsonntag zu Reibereien zwischen politisch gegensätzlich eingestellten Personenkreisen gekommen war, entspann sich als Abschluß der Kirchweihe in der Nacht vom Montag auf Dienstag gegen 1 Uhr vor der Wirtschaft zum „Lamm", bezw. „Adler" zwischen Angehörigen der N.S.D.A.P. und Kommunisten, sowie Anhänger der „Eisernen Front" eine schwere Schlägerei, bei der das Messer eine Rolle spielte. Außerdem wurde auch aus einem Terzerol geschossen und der einschreitende Ortspolizeibeamte mit einer Pflugschar beworfen. Bei zwei der Streitlähne waren die Verletzungen derart, daß sie mittels Krankenauto ins städt. Krankenhaus Durlach verbracht werden mußten. Die aus Karlsruhe und Durlach herbeigerufene Polizei und Gendarmerie, welche mittels Kraftwagens alsbald erschien und energisch durchgriff, räumte den Platz vor den genannten Wirtschaften und stellte in kürzester Zeit die Ruhe und Ordnung wieder her. Der Messerheld, ein 46 Jahre alter, verheirateter Schlosser von hier, wurde alsbald ermittelt und sieht seiner Bestrafung entgegen. Ob der Schlägerei, wie gemutmaßt wird, politische Gegensätze zugrundeliegen oder ob es sich um einen der üblichen Kirchweihraufhändel dreht, dürfte durch die Untersuchung des Falles, welche z. Zt. durch die Gendarmerie vorgenommen wird, festgestellt werden.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 18. 10. 32.

Jugendlicher Ausreißer: Ein 13jähriger Volksschüler aus Achern, der sich ohne Wissen seiner Angehörigen aus Furcht vor Strafe von zu Hause entfernt hatte, wurde gestern hier von der Polizei in Gewahrsam genommen, um seinen Eltern wieder zurück gegeben zu werden.

Milchwecke mit Wasser: Ein Durlacher Bäckermeister wird wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angezeigt, weil er zur Herstellung von Milchwecken Wasser verwendete.

Verkehrsunfall: Heute vormittag stieß Ecke Marien- und Schützenstraße ein Lastkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Zusammenstoß ist vermutlich auf die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts durch den Führer des Personenkraftwagens zurückzuführen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Bischof als Flugzeugführer. Der neue Hilfsbischof von Boston erhielt in der Fliegerschule von Cenocelle eine ausgezeichnete Ausbildung, führte die vorgeschriebenen 100 eigenen Flüge aus, worauf ihm die staatliche Berechtigung zum Alleinfliegen erteilt wurde.

Wahlen in Selb. Die Stadtratswahlen hatten folgendes Ergebnis: Bürgerpartei 2 (1929 7), SPD. 4 (6), KPD. 6 (5), NSDAP. 8 (2).

Politische Opfer in Berlin. Einer der bei der Schießerei in der Nacht zum Montag verletzten Nationalsozialisten ist gestorben. Vier Personen sind festgenommen worden.

Eisenbahnunglück in Innsbruck — 2 Tote. Im Innsbrucker Westbahnhof entgleiste auf bisher ungeklärter Ursache der letzte Wagen eines Personenzuges. Zwei Personen kamen ums Leben, darunter die Frau eines reichsdeutschen Lokomotivführers.

Dresdens Hofkirche in Gefahr.

Der herrliche Sandsteinbau der Hofkirche in Dresden, die jetzt völlig eingerüstet werden muß, da der Verwitterungsprozeß vor allem an dem Turm der Kirche, sowie an dem überlebensgroßen Figurenschmuck, der zu den Hauptwerken Lorenzo Mattiellis gehört, schon sehr weit fortgeschritten ist. Es ist fraglich, ob die Gelder zur Verfügung gestellt werden können, um eine gründliche Ausbesserung der Plastiken zu ermöglichen oder ob diese ganz entfernt werden müssen, was für das Gesamtbild des herrlichen Baues überaus folgenschwer sein würde.

Kampf dem Straßenlärm!

In nicht allzu fernen Zeiten durfte sich ein Kraftwagen nur dann auf einer öffentlichen Straße bewegen, wenn ihm eine Warnungsflagge vorangetragen wurde. Als dann das Kraftfahrzeug kein Landschreck mehr war, genügte die Sicherheitsmaßnahme, daß der Kraftfahrzeugführer rechtzeitig und deutlich hörbare Warnungszeichen gab, wenn er Straßenstrecken befuhr, auf denen irgendwem durch das Nahen seines Kraftfahrzeugs eine Gefahr erwachsen konnte. Es war dies zu den Zeiten, als noch die guten alten Lokalbahnen durch Dorf und Stadt keuchten unter unermüdlichem Glockenschlagen. Damals war auch dem Radfahrer noch möglich, sich mit seiner Fahrradglocke freie ungehinderte Durchfahrt zu verschaffen. Heute sieht man nur noch bei der Schuljugend den in ihrem Optimismus begründeten Versuch, gleiches zu erreichen. Der alterfahrene Radfahrer hat längst gelernt, auf den Gebrauch der Glocke zu verzichten und sich dem Verkehr anzupassen, wie es gerade sein muß.

Auch der Kraftfahrzeugführer hat von seiner Verpflichtung, in gebotenem Maße Warnungszeichen zu geben, anfänglich mit Erfolg Gebrauch gemacht. Mit zunehmendem Verkehr mußte aber auch er die Erfahrung machen, daß sein Warnungsinstrument an Wirkung verlor. Es drang nicht mehr durch. Der stärkere Verkehrslärm verschlang es und der Fußgänger wurde allzusehr an das Hupen und Tuten gewöhnt; er wurde signaltaub. Und wenn an einer Kreuzung zwei Kraftfahrzeugführer zusammenstießen, war es nicht selten, daß beide ihre Warnungszeichen richtig gegeben und sie doch gegenseitig überhört hatten. Eine technische „Verbesserung" der Warnungsinstrumente war die Folge. Sie waren nicht mehr laut genug. Also mußten lautere und stärker auffallende geschaffen werden. Und weil sparsame Abgabe selbst lauter und eindringlicher Warnungszeichen keinen hinreichenden Erfolg mehr hatte, wurde sie gesteigert. Diese Entwicklung hat in den letzten Jahren zu einem Verkehrslärm geführt, der in der Nähe verkehrsreicher Straßen und an Knotenpunkten des Verkehrs eine Bedrohung der Gesundheit bildet. Der gewünschte Erfolg aber blieb aus.

Die reichsgesetzlichen Bestimmungen haben in Erkenntnis dieser Tatsachen eine interessante und beachtliche Wandlung erfahren. Man sollte früher zum Erreichen gehöriger Verkehrssicherheit oft und viel hupen. Heute darf nur noch gehupt werden, wenn Menschen oder „Wegebenützer" in tatsächlich sichtbare Gefahr kommen oder wenn ein Warnungszeichen vor dem Ueberholen eines anderen Fahrzeuges nötig wird. Wo aber an unübersichtlichen Wegestellen, wie etwa an Kreuzungen, eine Gefahr durch rasches Auftreten des Kraftfahrzeugs an sich zwar möglich ist, aber durch langsames Heranfahren vermieden werden kann, darf nicht statt dessen versucht werden, mit erfolglosen, dafür aber lärmerzeugenden Warnungszeichen die Gefahr zu bannen.

Die hier gesetzlich vorgezeichnete Entwicklung ist noch nicht Allgemeingut der Kraftfahrzeugführer geworden. Zwar der erfahrene, wirklich „gute" Kraftfahrer setzt seit langem seinen Stolz darein, möglichst ohne Lärm und Geräusch, aber trotzdem sicher sein Fahrzeug durch den Verkehr zu führen. Auch er paßt sich dem Verkehr so an, wie es jeweils sein muß. Viele dagegen haben dies noch nicht gelernt; sie hupen und tuten so laut und oft sie können; ob aus Unkenntnis, aus Rücksichtslosigkeit, aus Unüberlegtheit, wer kann dies im Einzelfall entscheiden? Und sie schaffen nach wie vor einen unerträglichen Verkehrslärm, ohne für sich oder den übrigen Verkehr irgend eine Sicherheit als Ausgleich hierfür zu erreichen. Hier Besserung herbeizuführen erscheint als dankbare und gemeinnützige Aufgabe aller Kraftfahrervereinigungen, die sich in verantwortungsbewußter Tätigkeit sonst schon so oft die Besserung der Verkehrsverhältnisse angelegen sein ließen. Kämen sie überein wie andernorts auch hier eine Anti-Lärmwoche zu vereinbaren, so stünde die Landeshauptstadt nicht andern Städten nach, die diese Art der Lärmbekämpfung mit gutem Erfolg zum Nutzen der Allgemeinheit schon zur Durchführung gebracht haben. Es tut not, daß kein Mittel unversucht bleibt, die Rücksichtnahme aller gegen alle im Verkehr zu fördern. Das zeigen die täglichen Unfälle, die auch dem Fußgänger und Radfahrer eindringlich vor Augen führen sollten, daß nur Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme Verkehrssicherheit verbürgt, nicht aber geräuschvolle Warnungszeichen, die in der Regel leichtfertig gegeben und ebenso leichtfertig überhört werden.

Turnen, Spiel und Sport

Badische Meisterklasse:

TVd. Rastatt — TGem. Offenburg 6:3, TVd. Gaggenau gegen Polizei Karlsruhe 0:5, TV. Brötzingen — TV. Ettlingen 6:4, TVd. Durlach — TV. Durlach 5:4, TV. Rot — TV. 62 Weinheim 1:3, TFC. Nußloch — Jahn Weinheim 4:1, Polizei Heidelberg — Jahn Nußloch 4:6, Germania Neulußheim — TV. 46 Mannheim 6:6, TV. Hockenheim — TGes. Rheinau 3:1, TGem. Heidelberg — TGem. Keisch 2:5.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 18. Oktober.

Union-Theater: „Es geht um alles", 7 und 9 Uhr.
Bad. Landestheater: „Reifeprüfung", 20—22 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Kreuzer Emden", 7 und 9 Uhr.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Sonntag, den 16. Oktober 1932. Zum erstenmal:

Die ägyptische Helena

Oper in zwei Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.

Als der junge Telemach auf Kundschaft nach dem Verbleib seines Vaters Odysseus zum Königspalaste in Sparta gelangt, trifft er dort, wie Homer berichtet, das behaglichste Familienidyll von der Welt an. Menelas und Helena leben, als ob nichts geschehen wäre, in glücklichstem Verein und begehen gerade mit fröhlichem Gepränge die Hochzeitsfeier ihrer Kinder. Wie, so mögen schon die Alten gefragt haben, konnte so leichtmütig vergessen sein, was vorher Schlimmes sich zutrug: der Treubruch des schönsten hellenischen Weibes und der darob entbrannte männermordende Krieg um Troja? Was passierte in der Zeitspanne seit jener Schreckensnacht, da der zürnende Achäerfürst die buhlerische Frau aus der zerstörten Stadt schleppte, und der traulichen Szene, deren der Gast aus Ithaka Zeuge ward? Die Lücke der Ueberlieferung auszufüllen, entstand die Sage von der „ägyptischen Helena". Man lernt sie in einem Stück des Euripides kennen. Darnach hat einstens der Frevler Paris nicht die wirkliche Helena geraubt, sondern ein Trugbild, das ihm grimmig scherzende Götter an ihrer Statt in die Arme legten, während jene all die Kampfesjahre hindurch tugendsam und geborgen am fernen Nilgestade weilte. Hier findet die Makellose der heimkehrende Gatte, wogegen das trügerische Phantom, das er nach dem Siege mit sich führte, in feurige Luft verweht. Diesen gewisse Komödienzüge in sich bergenden Stoff, den gelegentlich Phorkyas-Mephisto im 2. Faustteile streift, wählte Hugo von Hofmannsthal zur Grundlage seines letzten Textbuches für Richard Strauß. Doch wo sich die antike Fabel genügen läßt mit der naiven Annahme eines „doppelhaften Gebildes, in Ilios gesehen und in Aegypten auch", zieht der moderne Dichter (wie in seinen erneuersten Oedipus- und Elektradramen!) die Seelenschraube an und dreht sie in überspitzten Windungen hinauf. Was zur Folge hat, daß der gewöhnliche Theaterbesucher, der nicht Lust und Muße hatte, den Wortlaut gründlich zu studieren, von Anfang bis Ende vor lauter Rätseln steht und sich auf die Dauer angeödet und gelangweilt fühlt. Trotzdem oder weil allerhand exotisches Drumrum und phantastisch-symbolisches Spukwesen, „Verkürzungen" für seelische Vorgänge den nichtsahnenden Zuschauer eher verwirrt als aufklärt. Und zwar so: Menelas (diesmal nicht „Menelaus, der Gute", vielmehr eher der „Moralische") ist auf der Rückfahrt zur Heimat eben im Begriffe, als Anwalt beleidigter Mannesehre die schlummernde Helena dem rächenden Schwerte zu opfern, als ein jäher Seesturm sein Schiff zerbricht. Das Unwetter kommt nicht zufällig. Aithra, eine zauberkundige Prinzessin im Aegypterlande, die auf Poseidon, ihren säumenden Geliebten, wartet und von einer alles wissenden Muschel das grause Vorhaben erfährt, hat es zur Rettung der Bedrängten entfesselt. In ihrem Hause will der gestrandete Griechenheld, der zwischen sinnlicher Begierde und sittlichem Gebot schwankt, das Rachewerk vollstrecken. Seine Gastgeberin jedoch täuscht dem Wüterich mit Hilfe einer dienstfertigen Elfenschar das längst verhallte trojanische Schlachtengetümmel vor, wobei dieser die Scheingestalten des Paris und der sündigen Gattin mit ein und demselben Streiche erlegt. Dann ersinnt sie für den also Genarrten das Märchen von seinem in Unschuld bewahrten Eheweibe. Ein Vergessenheitstrank aus dem Safte der Lotosblume soll dem schwierigen Gattenpaare das Gedenken an die bewegte Vergangenheit tilgen. Aber der freigebig gespendete Trunk wirkt nur halb. Des Menelas Sehnen gehört der vermeintlich Toten, die Lebendige bleibt ihm trotz der neugewonnenen jungfräulichen Reinheit fremd. Ebenso halten sich in Helena, einer andern, ins Heroische transponierten Zerbinetta, der wie dieser „jeder als ein Gott gezogen kam", Sühnebereitschaft und Liebesverlangen die Waage. Aus solchem von Problemen umwitterten Dilemma finden die beiden nicht einmal einen Ausweg in der paradiesischen Oase am Fuße des Atlas, wohin sie Aithras Gunst und Machte versetzte. Im Gegenteil! Ein lüsterner Wüstenscheich, Altair mit Namen, und sein jugendheiß erglühender Sohn Da-ud, der sein rasendes Werben bald mit dem Tode büßt, wiederholen das verderbliche Spiel, um dessentwillen die Troerfeste fiel. Da erweckt Helena, alles auf einen Wurf wagend und die Wirrnis aus eignem Entschlusse lösend, die geschwundene Erinnerung des Gemahls durch ein zweites Tränklein aus dem Arzneischrank der Aithra („für böse Gifte Gegengift"!) und bietet abermals (wie etliche Stunden zuvor) die Brust der strafenden Waffe. Jetzt endlich erkennt Menelas daß er die schuldlos-schuldige Frau nimmer missen kann, und zusammen mit Hermione, ihrem von der befreundeten Zauberin herbeigeholtem Kinde, treten die wiedervereinten Gatten die Heimreise an. — Wenn Hofmannsthal derart die Oper als „lyrisches Drama" im Sinne der Franzosen oder gar der „gesungenen" attischen Tragödie frisch beleben wollte, so stehen dieser Absicht der drückende Gedankenballast und die psychologische Spitzfindigkeit gleich hemmend im Wege. Und als nicht minder irrig mußte sich die Meinung erweisen, die aus barocken Elementen gespeiste Gattung der Zauberoper mit spintisierender Vergeistigung durchmengen zu können. So tief und poetisch, so sprachgeschliffen und spürsinnig das Libretto sein mag (nebenbei bemerkt: mit dem billigen Tadel: Artisten- und Aesthetenkunst tut man es nicht ab!), so verloren scheint es für die Bühne und ihre Gesetze, deren Außerachtlassung durch einen ihrer besten Kenner und Schätzer umso befremdlicher anmutet.

Dennoch mochte zumal die textliche Mischform Richard Strauß zur Vertonung angereizt haben. Die Lockung, ihre auseinanderstrebenden Bestandteile zu klanglicher Einheit zusammenzubinden, war wohl zu heftig, als daß ihr ein so unumschränkter Gebieter im Reiche der Töne wie er nicht verfallen wäre. Und was reifste Meisterschaft des Opernkomponisten, geworden im beispiellosen Aufstieg vom Sturm und Drang der „Salome" bis zur Altersabgeklärtheit der „Frau ohne Schatten" dafür an Ingenium und Können bereitzustellen vermochte, das wurde verschwenderisch gemessen an dieses Werk gesetzt. Eine von keinem seiner Zeitgenossen auch nur annähernd erreichte, stets wiederum staunend bewunderte kompositorische Technik, der phänomenale Farben- und Ausdrucksreichtum seiner Orchestersprache, Schwung und Weite der schönheitstrunkenen melodischen Bogenführung, kurz die tausend Wunderblumen der Strauß'schen Tonwelt prangen in der fabelhaft virtuos gefügten Glanzpartitur voll üppig geöffneter Blüte. Ohnegleichen ist ihre Malkraft und Plastik, ihre Sinnenwärme und Bildnergröße, ihre ornamentale Großlinigkeit und stilistische Souveränität. Will es auch scheinen, als flösse die Erfindung nicht so ursprünglich und hemmungsfrei wie früher, und macht bisweilen (besonders im 2. Akte!) ein Hang zur deklamatorischen Breite sich fühlbar, so schweigen sofort alle Bedenken vor der berückenden Pracht des instrumentalen Aufgebots und dem hinreißenden rhythmischen Elan, vor der zauberischen Harmonik und der Schärfe der realistischen Zeichnug. Und zu triumphaler Vorherrschaft schwingt sich das Gesangliche empor. Die drei Hauptpartien (Helena, Menelas, Aithra) behalten über alle Orchesterausbrüche hinweg die Zügel fest in der Hand und dürfen sich bald in verzückter Schwärmerei und fast sentimentalem Gefühlsüberschwang, bald in gefährlicher Leidenschaftlichkeit und pathetischem Gefallen mitunter (als Gegensatz hierzu!) sogar in zierlichem Gesprächparlando aussingen. Alles in allem: keine zentrale Schöpfung, aber eines, das der verehrte Meister im ungeschmälerten Besitz aller seiner Kunstmittel schrieb! Es erschließt Aussicht und Hoffnung auf größere künftige Schaffenstaten.

Seit Wochen war intensivste Vorarbeit für die Erstaufführung der jüngsten Straußoper im Gange. Sie hat denn auch herrliche Frucht eingebracht. Unsere Opernleitung darf sich auf das Ergebnis mit Recht viel zugute tun. Generalmusikdirektor Jos. Krips verwaltete die musikalische Direktion mit einer Liebe und Sorgfalt, einer Klangfreudigkeit und Werkkenntnis, für die kaum ein noch so begeistertes Lob zuviel dünkt. Er ist der geborene Interpret für Richard Strauß, sensible und entflammt, musizierbemessen und aneiferungsstark. Eine geringe Zurückhaltung im Orchestertumult, der die Selbstbehauptung der Singstimmen bedroht, wird den folgenden Vorstellungen vermehrte Ausgeglichenheit geben. Das Landestheater-Orchester rechtfertigte seinen Ruf als erstklassiger Instrumentalkörper, dem keine Aufgabe zu schwierig ist. Den Solisten mutet Strauß hier bekanntlich Ungeheures zu. Es bedarf schon außerordentlicher stimmlicher Fähigkeiten, um sie zu bewältigen. Und darüber verfügen zum Glücke Fine Reich-Dörich (Helena), Theo Strack (Menelas) und Ellen Winter (Aithra). Die großartigen Gesangsleistungen dieser drei Solokräfte besiegelten den mächtigen Publikums-Erfolg der Premiere. Daß die beiden erstgenannten in Darstellung und Singweise allzusehr in den Wagnerstil gerieten (Walkürengesten und Siegfriedposen!), widersprach nicht wenig dem Geiste des Werkes, das neben die Würde, den antikischen Heroismus, im selben Maße die Anmut, die spielerische Grazie stellt. Trefflich besorgt wurden die übrigen Partien durch H. Schoepflin (Altair), R. Kiefer (dessen Buffotenor zwar Mühe hatte mit dem nahezu heldisch gefärbten Da-ud), Elfriede Haberkorn (die alles-wissende Muschel und zweite Dienerin) und Gertrud Frisch (die als erste Dienerin sehr ansprechend debütierte). Den Elfenchören gab G. Hofmann Wohlklang und Exaktheit. Viktor Pruschas wohlabgewogene und verdeutlichende Inszenierung, die gleichfalls eingehendstes Studium und gründlichstes Verständnis bewies, tat alles, was getan werden konnte, um die Bühnenmöglichkeiten von Dichtung und Musik zu erschöpfen. Torsten Hechts Szenerie und Marg. Schellenbergs Kostüme hielten geschmackbezeugend die Mitte zwischen schwelgerischer Märchenphantasie und sinnbildlicher Einfachheit.

Dr. Rudolf Raab.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 15. und 17. Oktober

Buenos Aires (1 Pap.-Pesos)	0.890	0,894	0,890	0,894
London (1 Pfund)	14 485	14,525	14 485	14,528
Neuyork (1 Dollar)	4 209	4 217	4 209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	169.38	169,72	169.43	169,77
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58 45	58,57	58,46	58,58
Paris (100 Frc.)	16 51	16 55	16,52	16.56
Schweiz (100 Frc.)	81 22	81,38	81 24	81.40
Wien (100 Schilling)	51.95	52,05	51.95	52.05

Großhandelsindex. Die für den 12. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 94,6 gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. gesunken.

Börsen

Berliner Börse vom 17. Okt. Die Einigung in den deutsch-italienischen Devisenverhandlungen, bessere Nachrichten aus der amerikanischen Wirtschaft und die Belebung im Mitteldeutschen Braunkohlen-Revier blieben ohne Einfluß. Auch die gestrige Rede des Reichskanzlers die von der Börse günstig aufgenommen wurde, konnte sich nicht stärker auswirken. Neben den Rückgängen waren vereinzelt auch kleine Besserungen festzustellen. Interesse zeigte sich für vereinigte Stahlobligationen Am Geldmarkt war die Situation nach dem Medio schon wieder leichter. Tagesgeld ging an der unteren Grenze auf 4,36 Prozent, zum Teil 4,25 Prozent zurück. Monatsgeld blieb 5—7 Prozent. Im Verlaufe konnten sich die Kurse meist wieder um 0,25—0,5 Prozent, zum Teil bis 0,75 Prozent erholen.

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 17. Okt. Weizen märk. 200 bis 202, Roggen märk 157—159, Braugerste 175—185, Futter- und Industriegerste 167—174, Hafer märk 134—139, Weizenmehl 25 bis 28.50 Roggenmehl 20.30—22.80, Weizenkleie 9.40—9.75, Roggenkleie 8.40—8.80, Viktoriaerbsen 22—26, kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14—17 RM. Allgemeine Tendenz: sehr ruhig.

Mannheimer Produktenbörse vom 17. Okt. Weizen 21.75—22, Roggen 16.75—17, Hafer 14—15, Sommergerste 19—20, Futtergerste 17.50—17.75, Mais 16.50, Weizenmehl Spezial 0 32.10 bis 33.10, Weizenauszugsmehl 34.10—35.10, Weizenbrotmehl 23.10 bis 24.10, Roggenmehl 23.50—24.50, Weizenkleie 7.50—7.75, Biertreber 11—11.30, Erdnußkuchen 12.50 RM

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 17. Okt. Auftrieb: 270 Ochsen, 217 Bullen, 264 Kühe, 431 Färsen, 683 Kälber, 35 Schafe, 3155 Schweine 3 Ziegen. Preise: Ochsen a 31—33, b 24—28, c 25 bis 28, Bullen a 24—26, b 20—22, c 18—20, Kühe a 23—25, b 19 bis 21, c 13—16, d 10—13, Färsen a 32—34, b 27—29 c 24—26, Kälber b 40—43, c 35—39, d 30—34, e 26—30, Schafe b 21—27, Schweine c 45—48, d 45—48, e 40—44, f 38—40, g 35—38 RM. Marktverlauf: Großvieh ruhig, großer Ueberstand· Kälber mittel, geräumt: Schweine ruhig, Ueberstand

Müllheim, 17. Okt. In allen Teilen des Markgräfler Landes ist mit dem Herbsten nunmehr begonnen worden. Kleinere Posten wurden zum Preise von 60—70 RM. pro Hekto abgesetzt. In Buggingen sind die Weinpreise gegenüber dem Vorjahr von 40 auf 70 RM. gestiegen.

Freiburg, 17. Okt. Auf der Freiburger Gemarkung hat Freitag der Herbst begonnen. Das Ergebnis ist quantitativ nicht befriedigend, qualitativ dagegen wird der 1932er recht gut werden.

Oberkirch, 17. Okt. Der Herbst hat nun auch in den Gemeinden Oberkirch, Gaisbach und Tiergarten begonnen. Der Ertrag bleibt weit hinter der Schätzung zurück. Es gibt viele Winzer, die nur ein Zehntel vom letztjährigen Ertrag ernten. Die Preise die zuletzt bekannt wurden, betragen für Nußbacher Bergwein 55 RM., für Winterbacher Weißherbst 75 RM. pro Hektoliter.

Aus dem Gerichtssaal

Ein siebenjähriges Meineidsverfahren

Koblenz, 17. Okt. Das Schwurgericht setzte einer siebenjährigen Kette von Meineidsprozessen mit der Rehabilitierung des Unglücklichen, der darin verstrickt war, ein Ende. Der Beginn der Sache war ein Dorfklatsch. 1925 verbreitete sich nach einem Dorffest in Pellingen bei Trier das Gerücht, der Lehrer Hohn habe mit einer Festteilnehmerin Ehebruch begangen. Gegen die Verbreiter des Gerüchts hatte Hohn Strafantrag gestellt. In dem Prozeß darüber stand der Eid des Lehrers gegen den Eid des Mädchens und einiger Zeugen. Die Verbreiter des Gerüchts wurden freigesprochen. Hohn aber wurde wegen Meineidsverdachts verhaftet. Ein Prozeß in Pellingen folgte, hundert Zeugen sagten aus. Wiederum wurden die Verbreiter des Gerüchts freigesprochen. 1928 sickerte durch, daß die Hauptbelastungszeugin offenbar einen Meineid geschworen hatte. Das Schwurgericht in Trier verurteilte sie daraufhin zu 15 Monaten Zuchthaus, der Lehrer aber, der von Anfang an den Ehebruch und jegliche Annäherung an das ihm unbekannte Mädchen verneint hatte, wurde auf Grund von Zeugenaussagen wegen Meineids in vier Fällen mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft. Er wurde wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet, die Schulbehörde enthob ihn seines Dienstes. Hohn erreichte ein Wiederaufnahmeverfahren. Das Urteil lautete wegen fahrlässigen Falscheides auf vier Monate Gefängnis. Hohn kämpfte weiter, seine Sache kam vor das Reichsgericht, das sie an das Schwurgericht in Koblenz verwies. **Hier wurde der Lehrer endlich nach siebenjährigem Kampf freigesprochen.**

Urteil im Devisenschieberprozeß Böhmer

Berlin, 17. Okt. Das Schnellschöffengericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den ehemaligen Gerichtsassessor Dr. Böhmer wegen Devisenvergehens und schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und 6400 RM. Geldstrafe, den Bankenremissier Bick zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe, und den Bankprokuristen Wollsteiner zu 20 000 RM. Geldstrafe. Die übrigen fünf Angeklagten erhielten neben Geldbußen Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu fünf Monaten.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Eine neue Sturmzyklone ist aus Nordwesten herangezogen und heute früh über der Nordsee angekommen. In weitem Umkreise über England, Frankreich und Deutschland herrscht starkes Auffrischen der Winde. Am Kanal und an den deutschen Küsten herrscht starker Sturm, auch in unserm Gebiet hat der Südwest auf dem Hochschwarzwald sturmesstärke erreicht. Der Vorüberzug der Zyklone wird sich rasch vollziehen, sodaß morgen schon mit zeitweisem Abflauen der Winde gerechnet werden kann.

Wetteraussichten für Mittwoch: Einzelne leichtere Regenschauer, kühler und noch zeitweise starke Westwinde, Niederschläge, auf dem Hochschwarzwald wieder in Schnee übergehend.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Gasmasken beim Hutmacher.

Ein Berliner Hutmacher hat in seinem Schaufenster neben den modernsten Hutmodellen gleichzeitig Gasmasken ausgestellt und mahnt durch ein Schild: „Schützt Euch vor Giftgasen, tragt Gasmasken!"

Eingesandt

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Veröffentlichungen übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

An meine lieben Mitbürger!

Wer kennt von euch nicht die Notlage der hiesigen Erwerbslosen. Am schlimmsten sind kurz vor dem eintretenden Winter, die kinderreichen Familien daran, wenn sie ohne genügenden Brennstoff zu haben, den Frost erwarten müssen.

Wie wäre es, liebe Mitbürger, wenn von euch allen, die etwas abgeben können, die noch im vollen Genusse des Bürgernutzens sind, etwa 1 Ster Brennholz oder 50 Wellen, damit die größte Not gelindert werden kann, zur Verfügung stellen würden.

Wer recht freudig zur Abgabe schreitet, gibt nicht von dem am weitesten gelegenen Distrikt Füllbruch, sondern gibt von den näher gelegenen Waldungen etwas ab.

Auch die Herren Fuhrwerksbesitzer wollen bei dem Liebeswerk nicht zurückstehen, auch sie bringen gern ein Opfer durch unentgeltliche Beifuhr der Liebesgaben dar.

Mit ganz verklärten Gesichtern sehe ich im Geiste meine lieben Mitbürger das Liebeswerk vollziehen. Helft alle, keiner stehe zurück.

Ein Mitbürger.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: L. Dups, Durlach.

Todes-Anzeige

Gestern abend entschlief nach langjähriger Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

Emil Baumgärtel

Weißgerber

im Alter von 82½ Jahren.

Durlach, Arnstadt (Thüringen), den 18. Oktober 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friederike Baumgärtel, geb. Jahn.
Familie Paul Baumgärtel.
Familie Ludwig Ostermeier.
Frau Anna Heck Wtw.
Familie Karl Baumgärtel.

Beerdigung am Donnerstag, den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr.

Trauerhaus: Auerstraße 48.

Kränze, Bouquet
sowie sämtliche
Bindereien für Allerheiligen
Blühende Pflanzen
in reicher Auswahl
Erika — Chrysanthemum
Abdecken von Gräbern bei billigster Berechnung | Tannenreißig in Bund und kleineren Mengen
Otto Zipperle
Gartenbaubetrieb - Blumengeschäft
Grötzingerstr. Am Friedhof Telephon 392
Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster.

Bananen-Kakao
nicht stopfend, von hohem Nährwert, das beste Frühstücksgetränk für Erwachsene u. Kinder ℔ 80 ₰ nur echt
Drogerie Schaefer.

Schuhbesohlanstalt
Erich Schüßler
Hauptstraße 59, gegenüber der Schillerschule.

Herren-Sohlen	Mk. 2.50
Damen-Sohlen	Mk. 1.90
Herren-Fleck	Mk. 1.— bis 1 10
Damen-Fleck	Mk. —.60 bis 0.90

Ago oder genäht 30 Pfg. mehr
Zur Verarbeitung gelangt 1. Qualität

Morgen Mittwoch
Schlachttag
Schweizerhaus.

Morgen Mittwoch
Schlachttag
Aug. Eck „Zum Adler"

Moderne
Kranzbinderei
empfiehlt
E. Dombrowsky
neben der Sparkasse.

LUGER
Besonders preiswert:
fst. Teebutter
frisch, ℔ 1.35
Vorzügliches
Bauernbrot
3 ℔ Laib 50 ₰

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
Auerstraße 3

35%
Tiefen Höchstverdienst finden rühr. Personen bei bek. **Hamburger Kaffee Imp. Haus.** Anfr. **Carl J. Milert Hamburg 1.**

Braves fleißiges
Mädchen
19 Jahre alt, sucht Stellung im Haushalt
Zu erfragen im Verl.

Elektrische Beleuchtungskörper
ganz billig zu verkaufen
Dürrbachstraße 17.

Zirka 100 Zentner
Dickrüben
zu verkaufen **Wolfartsweier,** Karlsruherstr. 70.

SKALA
Ab heute

KREUZER EMDEN
Ein Heldenepos der deutschen Marine!
Jeder Deutsche muß diesen Tonfilm sehen!

Pfälzer Mostbirnen
sind morgen Mittwoch von vormittags 8 Uhr ab an meinem Lager am Güterbahnhof zu haben.
Andreas Selter, Durlach-Aue
Tel. 203.

Trotz Preiserhöhung
verkauft die Eierzentrale Durlach
10 der größten belg. Eier nur 85 ₰
und 10 Frischeier nur . . . 68 ₰
Solange Vorrat reicht, bekommt jedes sein Quantum.
Bäcker, Konditor, Wiederverkäufer erhalten Sonderpreise.
Bitte ja nicht vergessen, unsere Auslagen anzusehen.
Eierzentrale Durlach
Herrenstraße 7

Badisches Landestheater
Dienstag, 18. Okt. 32
*E 4 Th.-Gem. 1—100
Reifeprüfung
Drama von Max Dreyer.
Regie: v. d. Trenck.
Mitwirkende: Bertram, Frauendorfer, Rademacher, Seiling, Brand, Ernst, Herz, Mehner, Schönthaler, Schulze, Kuhr, H. Müller.
Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.
Preise B (0.60—3.90 ℳ)
Mi. 19. 10. 1. Sinfonie-Konzert. Do. 20. 10. Die Räuber Fr. 21. 10. Die aegyptische Helena. Sa 22. 10. Ballettabend So. 23. 10. Nachmittags: Der 18. Oktober. Abends: Die aegyptische Helena. Im Konzerthaus: Liebling adieu.

6 Zimmerwohnung
mit Mansarde, Bad u. Balkon im Turmbergviertel zu vermieten.
Angebote unt. Nr. 623 an den Verlag.

Am Turmberg ist eine schöne
5 Zimmerwohnung
2. Stock, mit reichl. Zubehör zu vermieten.
Näh. Scheffelstr. 15, part

Zimmer
möbliert oder leer zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Quitten
zu verkaufen bei
Weber, Ettlingerstr. 23

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"

Sommer-Sprossen
werden, auch in hartnäckigen Fällen, in wenig Tagen **unter Garantie** durch das bewährte Teintverschönerungsmittel
„Zuckoderma"
beseitigt. Völlig unschädlich. Stärke II 3.—, Stärke III 3.50 der große Topf. Große Tube 1.75 und 1.90. **Gegen Pickel, Mitesser** Stärke I — 2.50 der große Topf. Große Tube Mk. 1.60.
Blumen-Drogerie, Julius Schaefer.

Auto-Vermietung Höpfinger
Tel. 253 Weingarterstraße 1 Tel. 253
Moderne 5 u. 7sitzer-Limousinen
Konkurrenzlose Preise
Empfehle ferner für Eiltransporte meinen
2-Radanhänger, 10 Ztr. Tragkraft
bei billigster Berechnung.

Brennholzversteigerung.

Die Stadt Durlach läßt am
Donnerstag, den 20 ds. Mts.
versteigern:

a) aus Distrikt Elfmorgenbruch 39 Ster Eschen, Erlen, Pappeln.
Treffpunkt 8½ Uhr bei der Seilerbahn.
b) aus Distrikt Oberwald 123 Ster Eichen, Eschen, Erlen, Pappeln, Scheit- und Prügelholz.
Treffpunkt 2 Uhr bei der Fa. Ritter A.-G.

Durlach, den 17. Oktober 1932.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Betrieb der Turmbergbahn wird ab Dienstag, den 18. Oktober 1932 eingestellt.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1932.
Turmbergbahn Durlach A. G. Karlsruhe.

Winterhilfsmaßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung von Frischfleisch für die hilfsbedürftige Bevölkerung.

Die Reichsregierung hat im Rahmen der Winterhilfe auch in diesem Jahr Mittel zur Verfügung gestellt, durch die der hilfsbedürftigen Bevölkerung für die nächste Zeit der Bezug von frischem Rind- oder Schweinefleisch zu einem verbilligten Preis ermöglicht werden soll. Die Verbilligung erfolgt aufgrund eines von der Reichsregierung herausgegebenen Bezugscheins, der **nicht übertragbar** ist. Der erste Bezugschein gelangt zur Ausgabe:

a) am Freitag, den 21. 10. 1932 an die Wohlfahrtserwerbslosen (bei Zahlung der Unterstützung)
b) am Samstag, den 22. 10. 1932 vormittags von 9—11 Uhr im Rathaus — Zimmer 1 — an die Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und sonstige Hilfsbedürftige.